



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1917

Türen und Tore

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83121)

T ü r e n u n d T o r e .

Die Türen dienen als Zugang und zum Abschluß des Gebäudes oder Raumes. Ihre Zahl und Größe muß dem wirklichen praktischen Bedürfnis entsprechen, ihre Größe zugleich im richtigen Verhältnis zum Gebäude oder Raume stehen. Ihre Anordnung, Konstruktion und Ausstattung sind unter Berücksichtigung ihrer Lage (Außen- oder Innentüren) und nach der Art und Bedeutung des Gebäudes oder Raumes zu bestimmen.

Zahl und Größe. Unnötig viele und große Türen sind zu vermeiden; das gilt namentlich für die Verbindung der Räume untereinander und ganz besonders bei Kleinwohnungsbauten, um Wandfläche für die Aufstellung der Möbel zu gewinnen.

Die Breite der Türen darf im allgemeinen nicht zu knapp bemessen sein, um die bequeme Benutzung und vor allem das Durchbringen größerer Möbelstücke nicht zu behindern, doch ist auch hierin, je nach der Bestimmung der Räume, nur dem wirklichen Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Untergeordnete Nebenräume, wie Aborte, Badestuben und dergl., und nebensächliche Durchgänge können also erheblich schmalere Türen erhalten (es sei hier nur an die Türen der Eisenbahnwagen und Schiffskajüten erinnert, die bei einer lichten Breite von 60 cm völlig ausreichenden Durchgang gewähren).

In den meisten Fällen genügt die einslüglige Türe vollkommen. Bei breiteren Öffnungen kommen zweiflüglige oder dreiflüglige Türen zur Anwendung; jedoch ist es durchaus falsch, damit in bürgerlichen Wohnhäusern eine größere Ansehnlichkeit erstreben zu wollen, in Nachahmung der Palasttüren. Die Anordnung von Flügeltüren ist in den weitaus meisten Fällen in unseren Wohnräumen praktisch nicht zu rechtfertigen. Sie vermindert in jedem Falle die Nutzbarkeit und die geschlossene Wirkung der Wandflächen ganz erheblich und macht die Räume unwohnlich, ja nicht selten völlig unbrauchbar, wenn mehrere solcher Türen von den sämtlichen Innenwänden eines Zimmers immer nur kleine Stücke übrig lassen, wie das in den heutigen Wohnungen oft genug zu finden

ist. Ebenso falsch ist heute die sehr beliebte Verbindung der Räume durch große Wandöffnungen, um „Weiträumigkeit“ und „große Durchblicke“ zu erzielen.

Auch die Höhe der Türen soll das unbedingt nötige Maß nicht überschreiten. Eine lichte Höhe von 1,90 m bis 2,10 m genügt in allen Fällen. Bei Kleinbauten kann noch unter das Mindestmaß von 1,90 m heruntergegangen werden. Für verschieden breite Türen eines Raumes ist die Höhe gleichmäßig anzunehmen. Es ist nicht einzusehen, warum eine größere Breite auch eine größere Höhe bedingen soll. Das Verhältnis zwischen Höhe und Breite nach einem bestimmten Zahlenverhältnis bestimmen zu wollen, ist bei den Türen ebenso unangebracht wie bei den Fenstern. Auch für Haustüren und Tore muß die Höhe nach dem wirklichen Bedarf bestimmt werden und nicht nach einer falsch verstandenen „Monumentalität“ (vgl. 1. Band: Allgemeines).

Werden die sachlichen Anforderungen richtig erfüllt, so erhält die Tür auch an sich ein angemessenes Verhältnis und einen entsprechenden Maßstab zum Raume oder zur Hausfront. Damit sie sich diesen gut und zweckentsprechend eingliedert, muß sie richtig in die Wandfläche eingestellt, zu ihr in Stoff und Farbe in gut abgestimmten Gegensatz gebracht und ihre Flächenaufteilung sowohl in sich, als im Verhältnisse zur Wandfläche sorgsam abgewogen werden. Das ist das Wichtigste, und darin besteht vornehmlich die Aufgabe des Architekten.

Aber die Einstellung der Haustür in die Fassade vergleiche 1. Band: Aufteilung der Außenflächen, und 2. Band: Stadthäuser.

Die inneren Türen ergeben wie die Fenster die grundlegende Aufteilung der Wandflächen. Ungünstig verteilte Türen beeinträchtigen daher, besonders in kleineren Wandflächen, leicht die ganze Raumwirkung. Bei der Anordnung der inneren Türen ist vor allem Rücksicht auf ausreichende Wandflächen für die Möbel zu nehmen, wobei sich bei nebeneinanderliegenden, gleichwertigen Räumen ganz von selbst Durchblicke in die Zimmersucht ergeben, die aber nur gut wirken können, wenn die Zimmer in Farbe, Ausstattung und Beleuchtung sorgsam zueinander abgestimmt sind. Die Anordnung der Türen in der Wandmitte oder symmetrisch zu dieser ist bei kleineren Räumen nicht von Belang, aber bei großen und ansehnlichen Räumen von Bedeutung und daher anzustreben. Auch dafür sind in jedem einzelnen Falle die praktischen Erfordernisse und die Raumverhältnisse maßgebend (vergl. 1. Band: Grundriß- und Raumbildung).

Die Flächenaufteilung und Gliederung der Türe muß auf einer handwerksgerechten und dauerhaften Konstruktion beruhen. Nach dieser sind zu unterscheiden: Brettertüren und mit Rahmen und Füllungen hergestellte, sogen. gestemmte oder Füllungstüren.

Die Brettertüren bestehen je nach ihrer Bestimmung aus einer einfachen

oder doppelten Lage von rohen oder gehobelten Brettern, die durch Quer- und Strebeleisten zusammengehalten werden. Sie werden meist vom Zimmermann hergestellt und kommen sowohl für Stall-, Boden- und Wirtschaftsräume, Scheunen usw., als auch für einfachere Wohnhäuser als Haustüren, Kammer-türen u. dergl. zur Verwendung. Die Brettlagen werden aus breiten, gespundeten oder nur gesäumten Brettern mit oder ohne aufgenagelte Fugendeckleisten zusammengefügt. Die Bretter können aber auch durch eingeschobene Leisten (Federn) miteinander verbunden werden. Doppelte Brettlagen werden aufeinander genagelt. Zu einlagigen Türen nimmt man meist gespundete Bretter, die aus kernigem, nicht zu schwachem Holz sein müssen (die Brettstärke je nach der Größe, jedoch nicht unter 28 mm), oder deckt die Fugen mit aufgenagelten Leisten. Bei zweilagigen Türen wird die erste Lage aus etwa 25 mm starken, senkrecht gestellten und durch Quer- und Strebeleisten zusammengehaltenen Brettern gebildet und die zweite Lage aus 18 bis 22 mm starken und 20 bis 30 cm breiten Brettern mit seitlich angestößtem Profil entweder in einer Richtung kreuzweise zu jenen der ersten Lage (auch nach Art der Brettchenjalousie mit den unteren Rändern übereinandergreifend) oder in verschiedener Richtung (zu Quadraten oder sternförmigen Mustern zusammengesetzt, Abb. 419—421) und nach Bedarf mit einem herumgekröpften Frieze eingesaßt (Abb. 421) aufgenagelt. Dadurch können sehr mannigfaltige und außerordentlich reizvolle Wirkungen erzielt werden (vergl. die Zusammenstellung der Türformen, 1. Band: Konstruktion). Die zweilagige Tür ist sehr dauerhaft; sie kann sich nicht verziehen und ist widerstandsfähig gegen Einbruch. Natürlich ist sie durch die größere Holzmenge schwerer und dadurch, sowie durch die umständlichere Arbeit teurer als die einlagige.

Die Querleisten werden gewöhnlich aufgenagelt, besser jedoch mit Schwalbenschwanz eingeschoben. Die zur Versteifung größerer Flächen, also besonders bei Türen nötigen Strebeleisten können sowohl als einseitig auf das untere Türband gerichtete Winkelstreben, als auch in Form eines Andreaskreuzes aufgenagelt und mit Versatz in die Querleisten eingesetzt werden. Bei Außentüren sind die Quer- und Strebeleisten stets auf der Innenseite anzubringen, damit sie gegen Nässe geschützt sind.

Bei den gestemmten, d. h. mit Rahmen und Füllungen hergestellten Türen bilden die Rahmen das feste Gerüst, in das die Füllungen insoweit lose eingefügt sind, daß sie sich nach Bedarf ausdehnen oder zusammenziehen können, ohne daß offene Fugen sichtbar werden. Zu dem Zwecke erhalten die Füllungen in den Rahmennuten nach der Tiefe einen Spielraum von 2—4 mm.

Nach der verschiedenen Einfügungsart der Füllungen sind wieder zu unterscheiden:

1. Türen mit übergeschobenen Füllungen, bei denen die Füllungen gleichfalls mit Nuten versehen sind, in die wieder das Rahmenholz eingreift,

so daß die Füllungen auf der einen Seite im Rahmenwerk vertieft und auf der anderen Seite mit ihrem Rande auf ihm aufliegen (Querschnitt Abb. 406 und 434). Die Füllungen müssen dazu eine größere gleichmäßige Stärke haben. Deshalb sind Türen mit übergeschobenen Füllungen auch fester und widerstandsfähiger gegen Einbruch usw. und daher für Haus- und Flurtüren (Wohnungseingänge) unbedingt solchen mit eingeschobenen Füllungen vorzuziehen. Die Seite der Tür, auf der die Füllungen vertieft liegen, heißt die rechte und wird jederzeit dem ansehnlicheren Raume zugekehrt.

2. Türen mit eingeschobenen Füllungen, bei denen die Füllungen mit ihrem abgeplatteten Rande oder mit einer Feder in die Rahmennuten eingesetzt sind und auf beiden Seiten im Rahmenwerk vertieft liegen (Querschnitt Abb. 407, 432, 433 u. 435).

3. Türen mit eingeschobenem oder übergeschobenem Kehlstoß, bei denen zwischen Rahmen und Füllung noch ein Kehlstoß in der unter 1 oder 2 bezeichneten Weise eingefügt ist. Diese Ausführung kommt jedoch nur bei reicherer Ausführung in Betracht; auch für bessere Bauten genügen volllauf Türen mit an die Rahmenstücke angestoßenem Kehlstoß. Darüber hinaus ist auch die Anordnung mehrerer Kehlstöße (zwischen Rahmen und Feder und zwischen Füllung und Federfries) möglich.

4. Türen mit aufgelegten oder aufgenagelten Kehlstößen. Diese jetzt häufig angewendete Konstruktion, die einen ein- oder übergeschobenen Kehlstoß vortäuschen soll, ist als nicht handwerksgemäß und wenig haltbar zu verwerfen (vergl. 1. Band: Konstruktion).

Die Rahmenstücke werden durch Schlitzzapfen miteinander verbunden. Die Zapfen werden 6 bis 8 cm breit und etwa ein Drittel so stark wie die Rahmenstücke gemacht und mit Holzstiften vernagelt, besser aber verkeilt, und außerdem verleimt. Bei den Türen mit eingeschobenen Füllungen können die Rahmenstücke dabei stumpf, d. h. mit in der Richtung des senkrechten Rahmenstückes gerade durchgehender Fuge, zusammengesügt (gestoßen) werden, wenn sie kein angestoßenes Profil (Kehlstoß) haben. Ist ein solches vorhanden, so müssen sie auf dessen Breite auf Gebrung zusammengeschnitten (auf „Kehlung“ oder „Hobel“ gestemmt) werden.

Wichtig ist, daß die senkrechten Rahmenteile im Ganzen durchgehen, während die Querrahmen, äußere wie innere, in sie eingezapft werden, niemals umgekehrt. Dagegen werden die senkrechten Mittelrahmstücke als in Bezug auf die Haltbarkeit untergeordnete Teilungsstücke wieder nur in die Querrahmen eingezapft. Ihnen gibt man auch gern eine geringere Breite, während man die für die Konstruktion gleichwertigen äußeren Rahmenhölzer und Querrahmenstücke möglichst gleich breit macht. Ein besonderes Sockelstück, das heute für unentbehrlich gilt, ist nicht notwendig.

Die Rahmenbreite soll zwischen 13 und 22 cm betragen. Meist wird aber

jetzt die Rahmenholzbreite zu gering genommen, was dem guten Aussehen Abbruch tut und auch keine Holzersparnis ergibt, da die geringere Breite durch größere Stärke ausgeglichen werden muß. Jedenfalls wirken breitere Rahmenhölzer und demgemäß geringere Stärkeunterschiede zwischen Rahmen und Füllungen flächiger.

Die Füllungen werden in der Regel an sich schon — bei eingeschobenen Füllungen sogar wesentlich — schwächer genommen, als die Rahmenhölzer. Bei inneren Türen genügt für sie eine Stärke von 15 bis 20 mm, während die Rahmenhölzer mindestens 30 mm stark sein müssen, wenn die Türe sich nicht verwerfen und genügender Halt für die Füllungen geschaffen werden soll. Die Breite der Nuten zur Aufnahme der Füllungen darf deshalb höchstens ein Drittel der Rahmenholzstärke betragen. Da man aber die Füllungen in der Regel am Rande zuspitzt oder abplattet, macht man die Nuten gewöhnlich nur 6 bis 8 mm breit, aber 15 mm tief.

Die Breite der Füllungen wird man bei Bauten, wo auf starkes Schwinden des Holzes infolge der Zentralheizung Rücksicht zu nehmen ist, zweckmäßig auf eine Brettbreite — etwa 30 bis 35 cm — beschränken, sobald man nur einlagige Füllungen verwenden will. Sonst können auch größere Füllungsbreiten aus aneinandergelimeinten Brettern (aus gutem Mittelholz) ohne Gefahr angewandt werden. Jedoch sind aus mehreren dünnen Schichten kreuzweise verleimte (abgesperrte) Füllungen jetzt in den üblichen Größen überall als Massenerzeugnisse billig zu haben.

Auf guter Abwägung der Rahmen- und Füllungsbreiten und guter Aufteilung der Fläche beruht hauptsächlich die Wirkung der Türe. Die Aufteilung muß einfach und klar, gleichmäßig und konstruktionsgemäß sein. Je mehr sie das ist, desto besser kommen auch der Gegensatz zwischen Rahmen und Füllungen und die Fläche als Einheit zur Geltung.

Die Zahl der Füllungen ergibt sich sachlich aus den zweckmäßigen Einzelabmessungen und aus der Gesamtgröße der Türe. Für deren Wirkung ist sie aber an sich nur von untergeordneter Bedeutung: eine gute Wirkung kann mit den verschiedensten Aufteilungen erreicht werden (vergl. die Zusammenstellung von Türaufteilungen, 1. Band: Konstruktion). Die Ausführung mit nur einer Füllung macht jedoch konstruktive Schwierigkeiten, da die Rahmenhölzer nicht genügend verstrebt sind und die Füllung eine sehr große Breite und Höhe erhält. Sie wird daher nur in besonderen Fällen und bei Aufwand größerer Mittel angewendet werden. Dagegen bietet die Zweifüllungstür eine außerordentlich klare, durchaus zweckmäßige und einfachste Aufteilung. Die sich dabei ergebenden Füllungsgrößen verursachen selbst bei Verwendung abgesperrter Füllungen (s. oben) um so weniger einen Mehraufwand, als zugleich die Kosten für eine weitere Rahmenteilung wegfallen.

Bei der Aufteilung der Türfläche ist zu berücksichtigen, daß das Schloß in

bequemer Handhöhe — also 1 m bis 1,15 m über dem Fußboden — angebracht werden muß, und daß bei Verwendung von Einsteckschlössern an dieser Stelle kein Querrahmenstück in den senkrechten Rahmen eingezapft werden darf, weil sonst, bei nicht sehr großer Rahmenbreite, die Verzapfung durch das Einstemmen des Schlosses beschädigt und dadurch der feste Zusammenhalt der Türe beeinträchtigt wird. Diese Schwierigkeit läßt sich aber auch ohne erhebliche Änderung der Aufteilungsart vermeiden, wenn man nach Abb. 408 statt des einen in Schloßhöhe liegenden Querrahmenstückes deren zwei mit dazwischenliegender schmaler Querverfüllung anordnet. Auch sonst hat die Art der Türschlösser erheblichen Einfluß auf die Türkonstruktion. Die früher allgemein gebräuchlichen, jetzt aber leider, vor allem wegen der abschreckenden Formlosigkeit der heutigen Marktware, nur noch wenig verwendeten *Kasten-* oder *flachen* (halbeinge-lassenen) *Ausschlagschlösser* bedingen eine geringere Rahmenstärke als die *Einsteckschlösser*. Die Verwendung der letzteren hat daher den hauptsächlichsten Anlaß zu der jetzt allgemein üblichen Anwendung stärkerer Rahmenstücke (mit entsprechend geringerer Breite) gegeben, die sowohl für den Zusammenhalt, wie für das Aussehen der Türe unvorteilhaft ist. Mit Rücksicht auf das Einsteckschloß ist man auch von der früher meist üblichen Überfälzung der Türen im Anschlag abgekommen, obwohl diese den Vorzug hat, daß die Falzfugen völlig gedeckt sind.

Aber die Aufteilung breiter Türen in mehrere Flügel ist schon oben gesprochen worden.

Anschluß an das Mauerwerk. Wie bei den Fenstern ist auch bei den Türen ein guter und sicherer Anschluß an das Mauerwerk ungemein wichtig. Außer bei den einfachsten Bretter-Stalltüren u. dgl., die mit Kloben unmittelbar auf der Mauer befestigt sind und entweder stumpf auf die Mauerfläche auf-, oder in einen Mauersalz einschlagen, wird daher ein besonderer Holzrahmen angeordnet, um die Tür gut daran aufhängen und die Fugen verschließen zu können.

Die *Bohlenzarge*, die dazu sowohl bei Innentüren, wie bei Außentüren, besonders in Ostpreußen, bei alten Bauten angewendet wurde, hat sich auch bei stark benutzten Türen durchaus bewährt. Sie wird ins Mauerwerk fest eingemauert, und kann — gehobelt — bei Innentüren sichtbar gelassen werden (Abb. 434 und 435).

Die *Blockzarge* ist für ländliche und Kleinbauten unbedingt zu empfehlen. Bei starken Mauern würde eine durchgehende Blockzarge aber zu teuer werden; man macht daher auch bei ihnen die Blockzarge nur 18—25 cm tief und ordnet auf die übrige Mauertiefe eine Türnische an, deren Seitenwangen zweckmäßig nach außen abgechrägt werden (Abb. 434).

Neuerdings wird für Innentüren an Stelle der sichtbaren Blockzarge ein Futter mit Bekleidung angewendet, das entweder auf eingemauerten Holzbübeln (Abb. 432 u. 433), oder — bei besseren Bauten — auf einer eingemauerten Unterzarge befestigt wird.

Die Anwendung eines Futters gewährt den Vorteil, daß dieses für sich gearbeitet und genauer ausgeführt werden kann und nicht während der Bauzeit beschädigt wird. Das Futter wird, des leichteren Einsetzens wegen, etwas kleiner als die Maueröffnung hergestellt; der verbleibende Zwischenraum wird mit Holzleisten ausgefüllt. Das Futter wird verzinkt und bei einer Laibungstiefe von mehr als 25 cm, des sicheren Standes wegen, mit Rahmen und Füllung hergestellt (Abb. 433), in möglichster Übereinstimmung mit der Aufteilung der Türen. Dabei ist darauf zu achten, daß die Bekleidungen nicht einfach auf Gehrung zusammengeschnitten, sondern überplattet werden, damit das Futter an ihnen Halt bekommt und mit ihnen ein einheitliches Ganzes wird. Auch wird damit verhütet, daß beim Zusammentrocknen eine häßliche durchgehende Fuge sichtbar wird.

Die Einstellung der Türen in einen sogenannten Futterrahmen (Blindrahmen), der — wie beim nach innen aufschlagenden Fenster — in einem Maueranschlage mit Bankeisen befestigt wird, eignet sich vorwiegend für Außentüren.

Die Türschwelle ist notwendig, um den Türrahmen zusammenzuhalten, um der Tür nach unten sicheren Anschlag zu geben und um das an dieser Stelle besonders lästige Eindringen von Zugluft und Kälte zu verhindern. Nicht zu hohe Schwellen stören auch in den Wohnräumen nicht; sie gewähren ferner den Vorteil, daß in Räumen, wo Teppiche liegen, die Türen über diese hinweg geöffnet werden können. Bei nach innen aufschlagenden Außentüren muß die Schwellenfuge gegen Wassereinflaß durch reichlich große Wasserschenkel geschützt und gegen Zug mit doppeltem Falz abgedichtet werden. Bei Blindrahmentüren kann man an Stelle einer hölzernen Schwelle eine Anschlagsschiene anbringen.

Verzierung. Um eine Tür mit gut abgewogener Teilung noch ansehnlicher zu machen und ohne erhebliche Kosten reizvoll auszubilden, genügt es — auch für bessere Bauten — vollkommen, an den Rahmen einen Rehlstoß und an den Füllungen Abplattungen, die verschieden bewegten Umriß erhalten können (Abb. 408, 412 u. 413), anzubringen. Auch können die Querrahmenstücke eine bewegte Linienführung erhalten (Abb. 410—413).

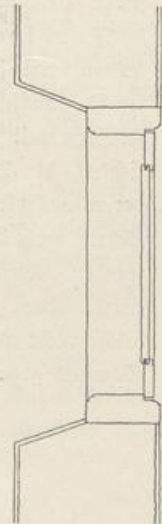
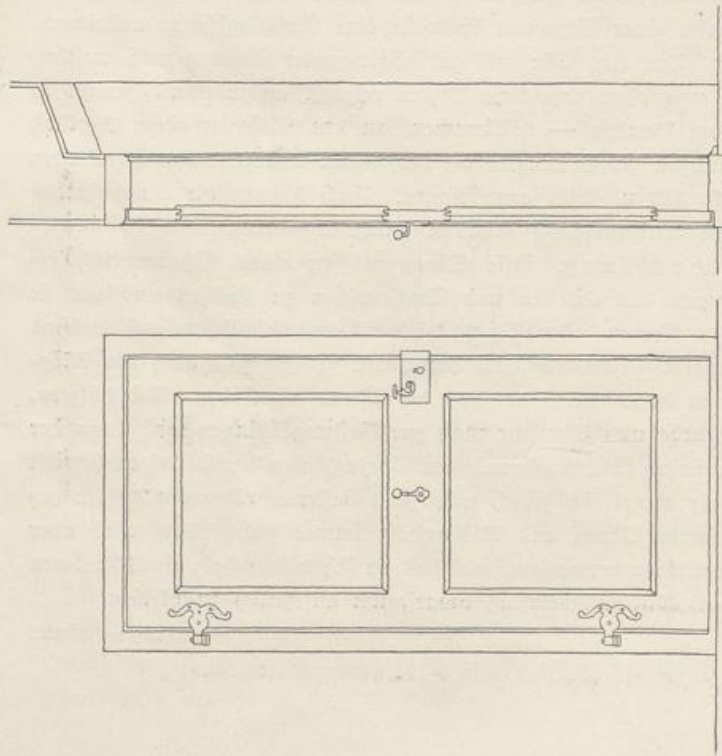
Farbige Behandlung. Alle Türen müssen einen Schutzanstrich erhalten, um sie gegen das Quellen und Auschwitzen zu schützen und um sie feucht abwischen zu können. Der Schutz wird bei unansehnlichen und weichen Hölzern mit deckendem Ölfarbenastrich hergestellt. Dieser gibt auch die Möglichkeit, die Tür in beliebiger Farbe von der Wand abzuheben. Bei Hölzern, deren natürliche Farbe und Struktur man zur Geltung bringen will, kann der Schutz auch durch Lasur (Stanzstrich und Lacküberzug) oder durch Beizen bewirkt werden. Kiefernholz eignet sich jedoch nicht zum Lasieren. Dagegen wirken gebeizte oder geschleimte Türen aus Kiefernholz immer gut. Man wird aber solche nicht als Haustüren verwenden, weil das an sich weiche Holz eines stärkeren Schutzes gegen den Witterungseinfluß bedarf, um ansehnlich zu bleiben.

(Fortsetzung auf S. 322.)

**Einflüglige Zweifüllungs-Stubentür mit über-
geschobenen Füllungen in sichtbarer Bohlenzarge.**
(Die starke Wand ist nach der Zarge zu nischenartig abgeflügelt.)

Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Königsberg. Detailschnitt in Abb. 404.



10 0 50 1 2 m

Abb. 404.

Ansicht der Innenseite. — Höhen- und Querschnitt.

**Einflüglige Zweifüllungs-Stubentür
mit breitem, eingestemtem Mittelstück**

**Einflüglige Zweifüllungs-Stubentür mit ein-
geschobenen, abgeplatteten Füllungen mit Futter
und beiderseitiger Bekleidung.**

Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Königsberg. Detailschnitt in Abb. 407.

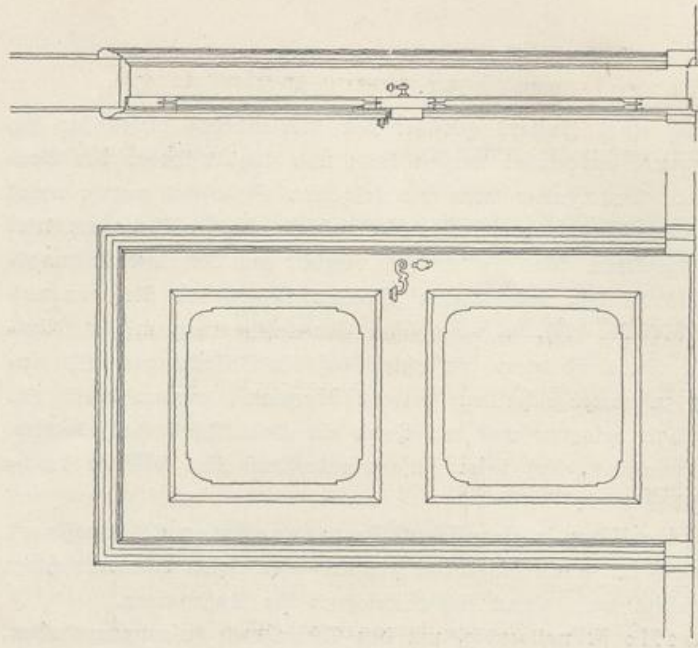


Abb. 407.

Ansicht. — Höhen- und Querschnitt.

Die Tür Abb. 406 ist im Gegensatz zur Wand einfarbig oder grün gefärbt
die Tür Abb. 407 weiß.

**Einflüglige Zweifüllungs-Stubentür
mit übergeschobenen Füllungen**

Einflügelige Zwelffüllungs-Einbentür mit breitem, eingestemmten Mittelstück (in Schloßbreite) und mit abgeplatteten, eingeschobenen Füllungen, mit Futter und Bekleidung.

Maßstab 1:25.

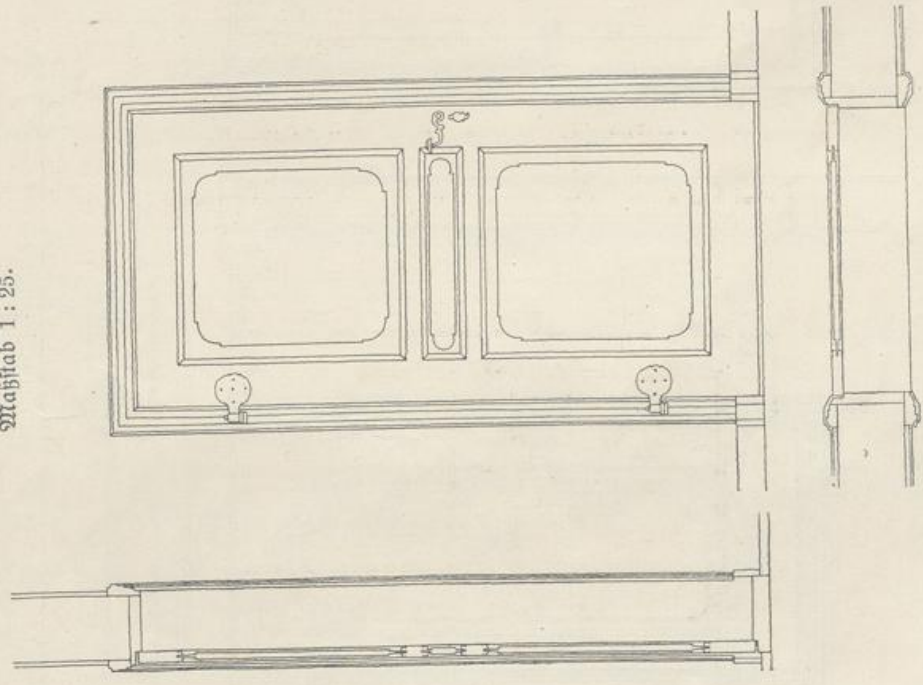


Abb. 403.

Ansicht. — Höhen- und Querschnitt.
Anstrich weiß.

Einflügelige Zwelffüllungs-Einbentür mit übergeschobenen Füllungen und Glascheibe in der oberen Füllung, mit Futter und Bekleidung.

Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Braunsberg.

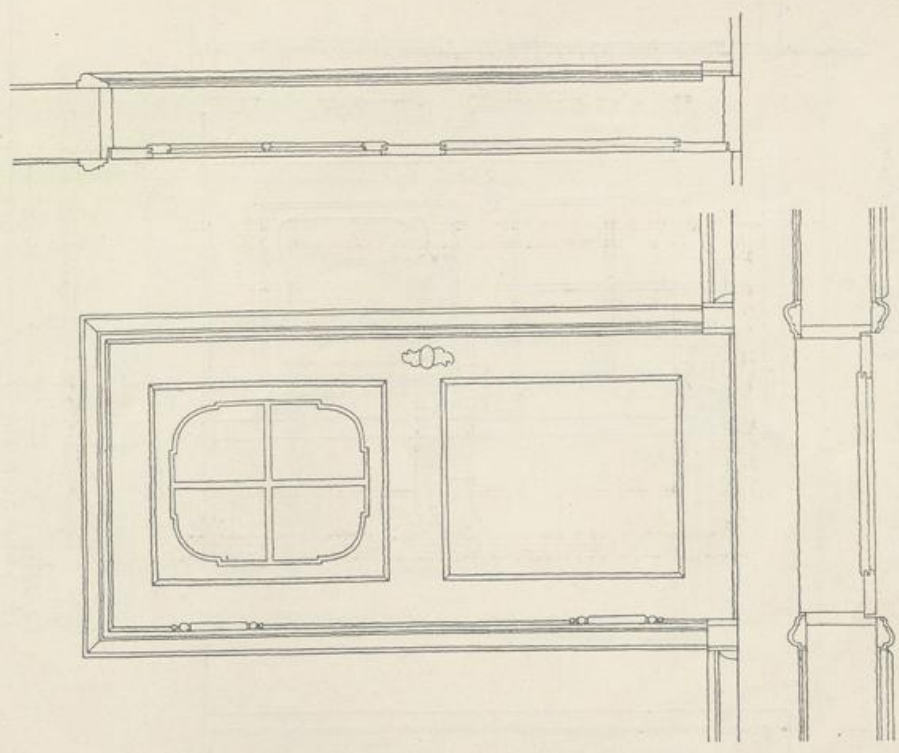


Abb. 409.

Ansicht. — Höhen- und Querschnitt.
Anstrich weißrot.

Einflügelige Einfüllungs-Stubentür

mit übergeschobener und mit mehreren Abplattungen verzierter Füllung in sichtbarer Bohlenzarge, mit einseitiger Türbekleidung.

Aufnahme aus Königsberg.

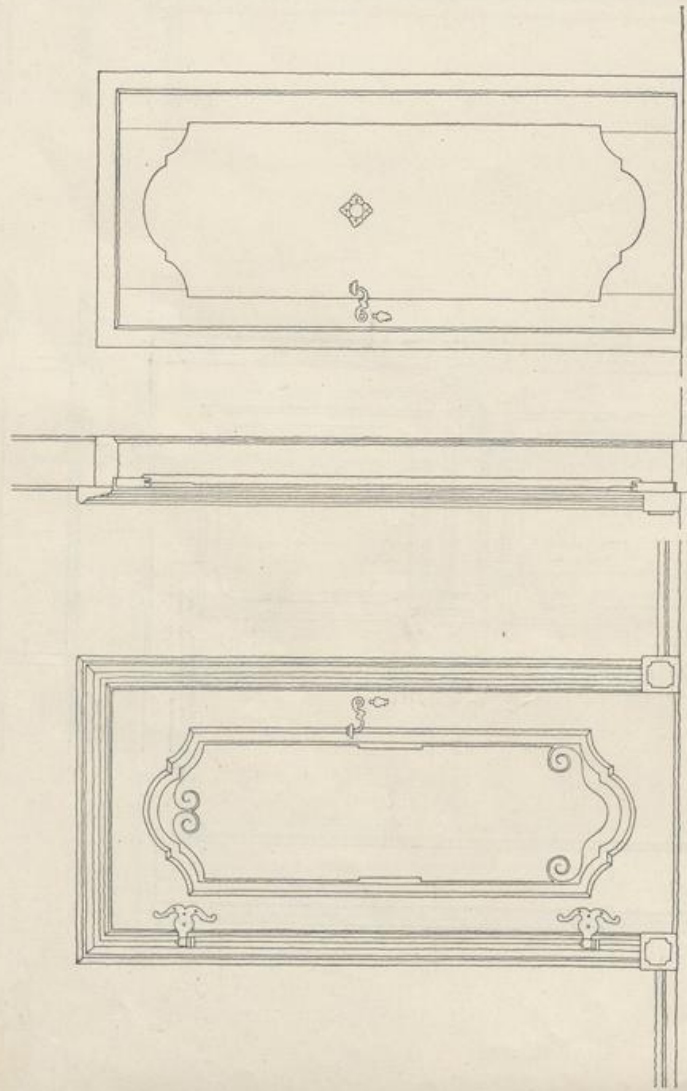


Abb. 310.

Vorder- und Rückseite. — Höhen- und Querschnitt.

Maßstab 1:25.

Die Tür ist einfarbig weiß, kann aber auch andersfarbig, z. B. hellrot gefächelt werden (die Abplattungen im Ton dunkler gehalten).

Einflügelige Zweifüllungs-Stubentür

mit übergeschobener und mit verzierter Abplattung versehener unterer Füllung und Glasfcheibe in der oberen, in sichtbarer Zarge.

308
Aufnahme aus Königsberg.

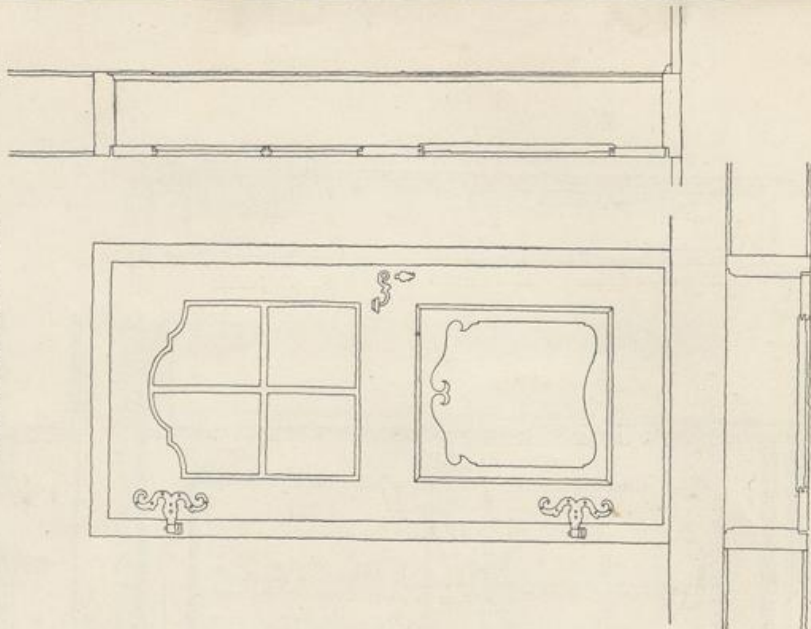


Abb. 311.

Ansicht. — Höhen- und Querschnitt.

Maßstab 1:25.

Die Tür ist stumpf blaugrün gefächelt, die Abplattung im Ton anfasselicht.

ausgeführt.
 Einflügelige Doppeltür mit Oberlicht in Koblenzberg.
 Aufnahme aus Köhlersberg, am Steuen Markt (Abb. 203.)

Maßstab 1:25.

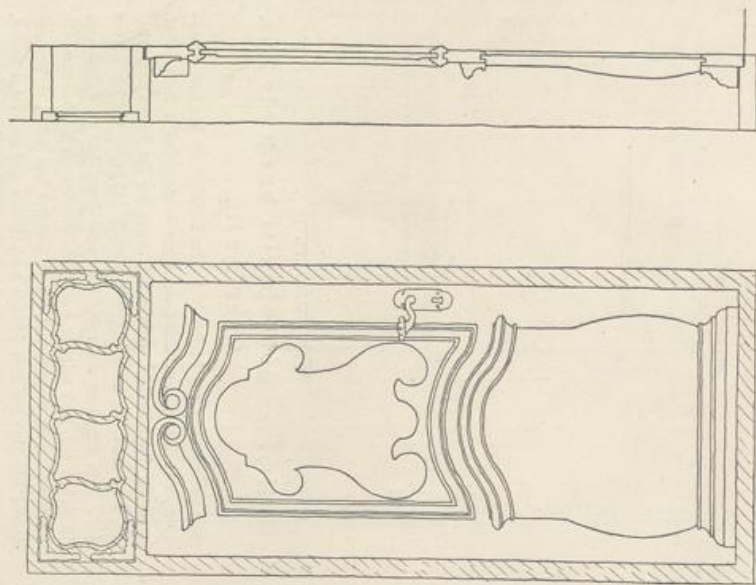


Abb. 413.

Außenansicht und Höhenchnitt.

Die Tür hat nach außen übergeschobenes Sockelstück und mit übergeschobenem Schloßstoß eingesezte und mit verzerrter Abplattung versehene obere Füllung. Das Oberlicht hat geschnittene Umrahmung.

ausgeführt ist. Seit untrief gebauten.
 Einflügelige Doppeltür mit Oberlicht in Koblenzberg.
 Aufnahme aus Köhlersberg, am Steuen Markt (Abb. 203.)

Maßstab 1:25.

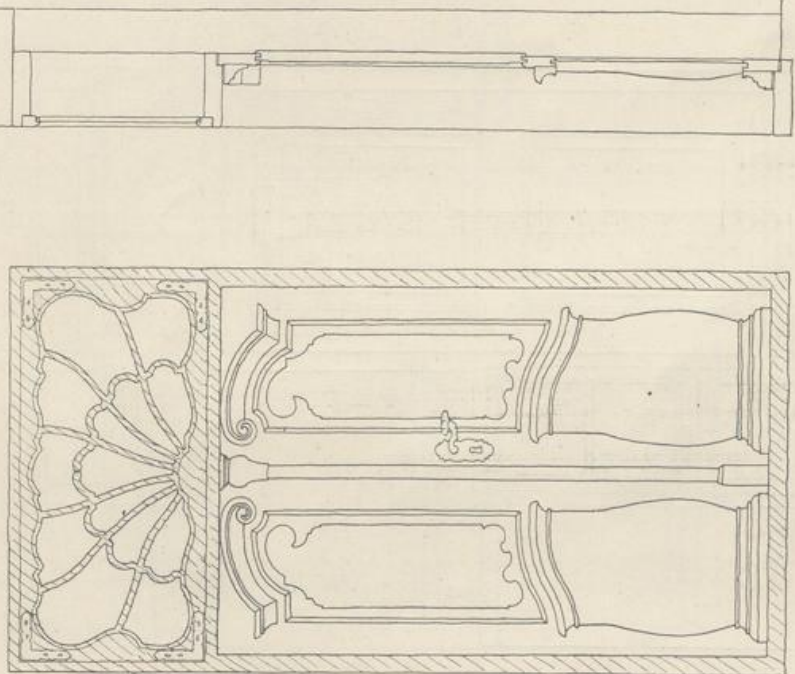


Abb. 412.

Außenseite und Höhenchnitt.

Die Flügel haben nach außen übergeschobene Sockelstücke und eingeschobene Füllungen mit verzerrten Abplattungen und über diesen übergeschobene Verdachungen. Das Oberlicht hat eine geschnittene Umrahmung und Seitung.

Einflüglige, in Rahmen und Füllung gearbeitete Haustür mit anschließendem Furlenfenster in Blockzarge.

Maßstab 1 : 25.

Aufnahme aus Pillau.

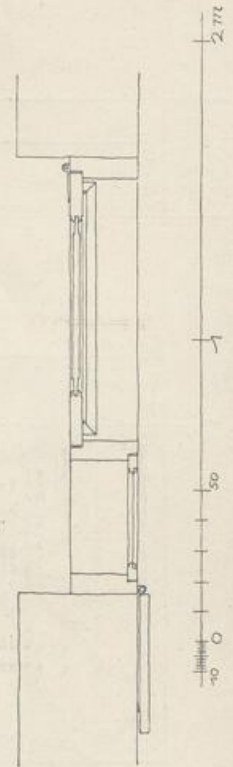
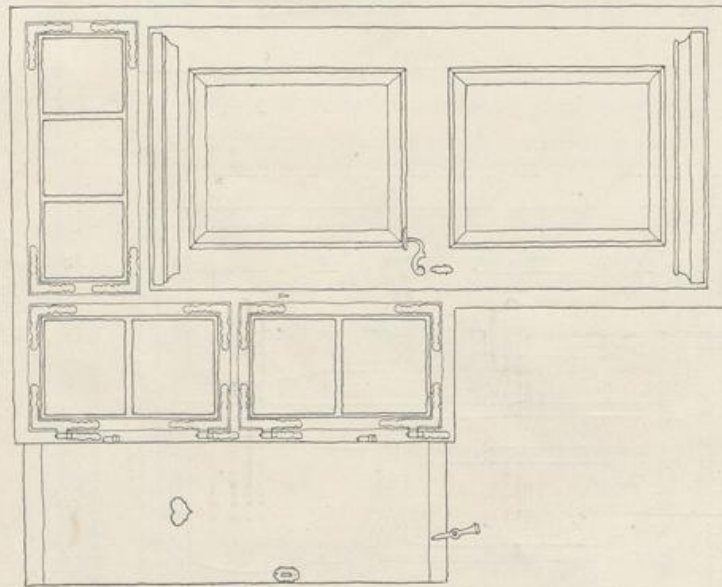


Abb. 414.

**Ansicht. — Höhenchnitt durch die Tür.
Querschnitt.**

Die Anordnung ergibt sich aus dem Lichtbedarf für den Hausr. Die Tür ist nur aus Holz, ohne Einsätze angeführt, weil sie stark benutzt, also ein Fenster in ihr leicht gefährdet ist, und weil sie auch gegen Einbruch größeren Schutz bieten soll. Um trotzdem mehr Licht in dem Hausr zu bekommen, ist neben ihr, und mit ihr durch die Blockzarge verbunden, ein halbes Fenster angeordnet. Das Fenster list mit der Außenfläche bündig; die Tür schließt nach innen auf und liegt zurück. Das Fenster ist durch einen Klappladen geschützt. Tür, Fensterrahmen und Klappladen sind stumpf braunrot mit Olfarbe gestrichen. Die Bugfläche ist weißgelb gefalzt.

Einflügelige Zweiflügelige-Dauertür
mit Oberlicht in Bohlenzarge mit
eingeschobenen Zierleisten.
Aufnahme aus Kastenburg.

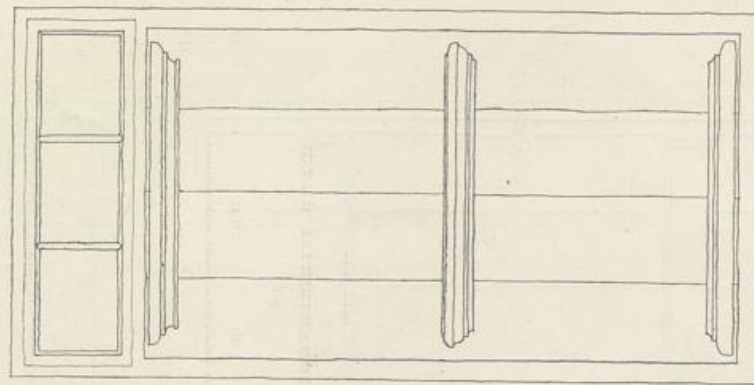
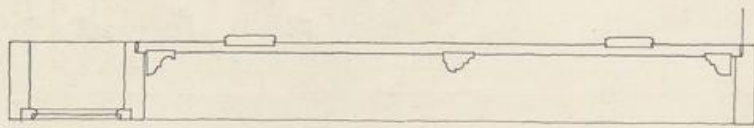
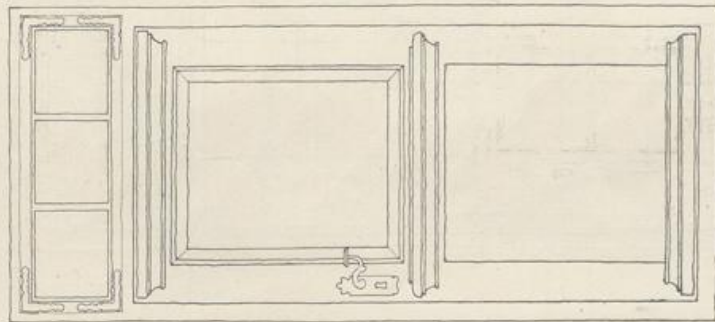


Abb. 115.

Die untere Füllung ist übergeschoben, die obere eingeschoben. Die Tür kann auch mit Querteilung (die obere Hälfte besonders zu öffnen) ausgeführt werden, wobei die mittlere Zierleiste die Fuge deckt. Die Tür mit Zarge und Oberlicht ist stumpf rotbraun mit Schwarz gezeichnet.

Abb. 116.

Die Tür kann ebenfalls mit Querteilung ausgeführt werden. Tür, Zarge und Oberlicht hell sepia Braun mit Schwarz gezeichnet.

Abb. 115.

Außen- und Höhen- und Querschnitt.
Maßstab 1:25.

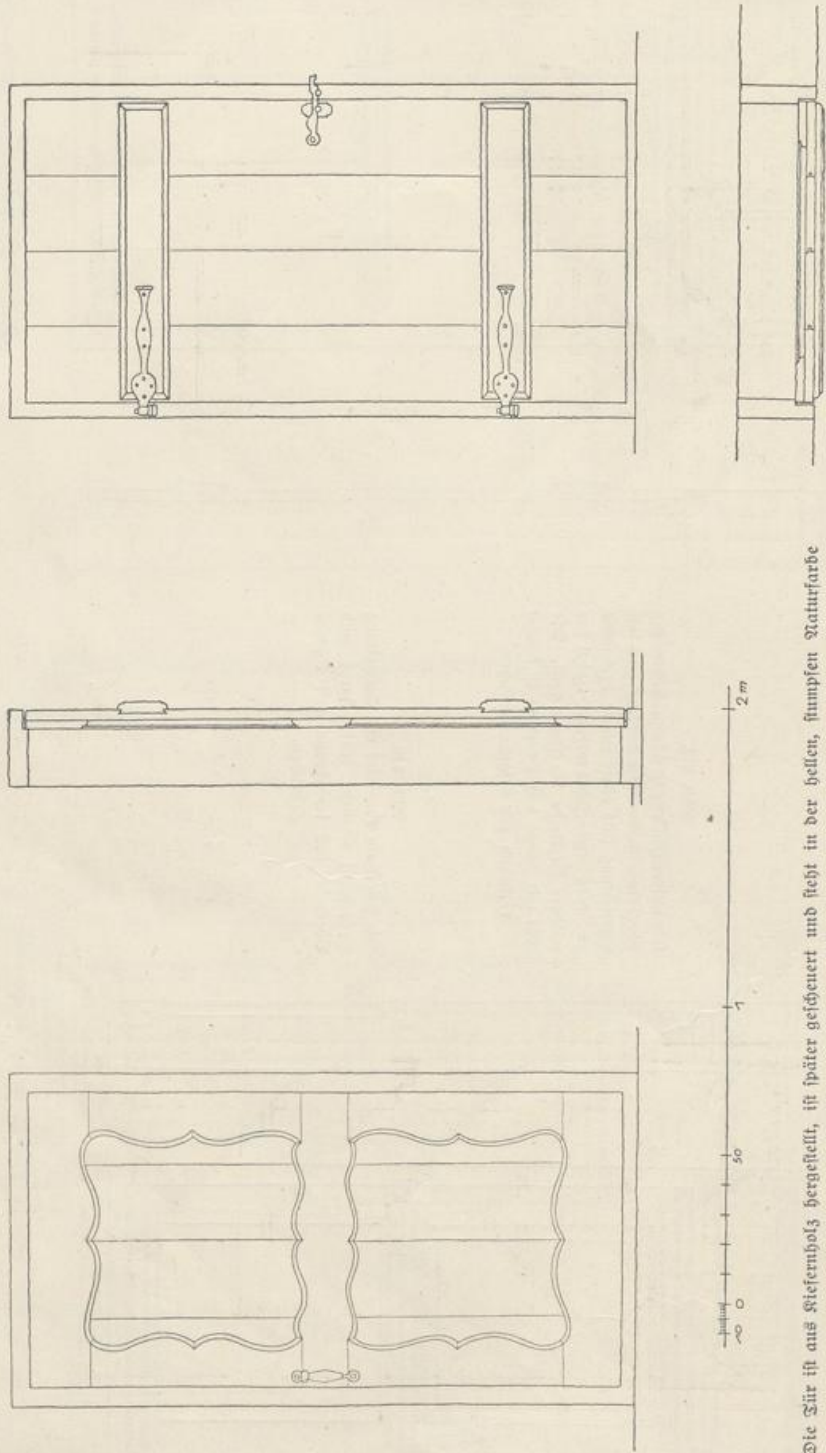


Abb. 116.

Außen- und Höhen- und Querschnitt.
Maßstab 1:25.



Einflüglige, einfache Brettertür mit aufgenagelter Verdopplung
in Bohlenzarge. — Maßstab 1:25.
(Aufnahme aus dem Ermeland.)



Die Tür ist aus Kiefernholz hergestellt, ist später geöfenert und steht in der hellen, stumpfen Naturfarbe auf naturfarbigem Fußgrund.

Abb. 417.

Sinnen- und Außenansicht. — Außen- und Innenansicht.

Einfügige, einlagige Bretter-Gangtür mit aufgenagelter Verdopplung
in Blockzarge, mit einfach verziertem (geschnittenem) Oberlicht.
Maßstab 1:25.

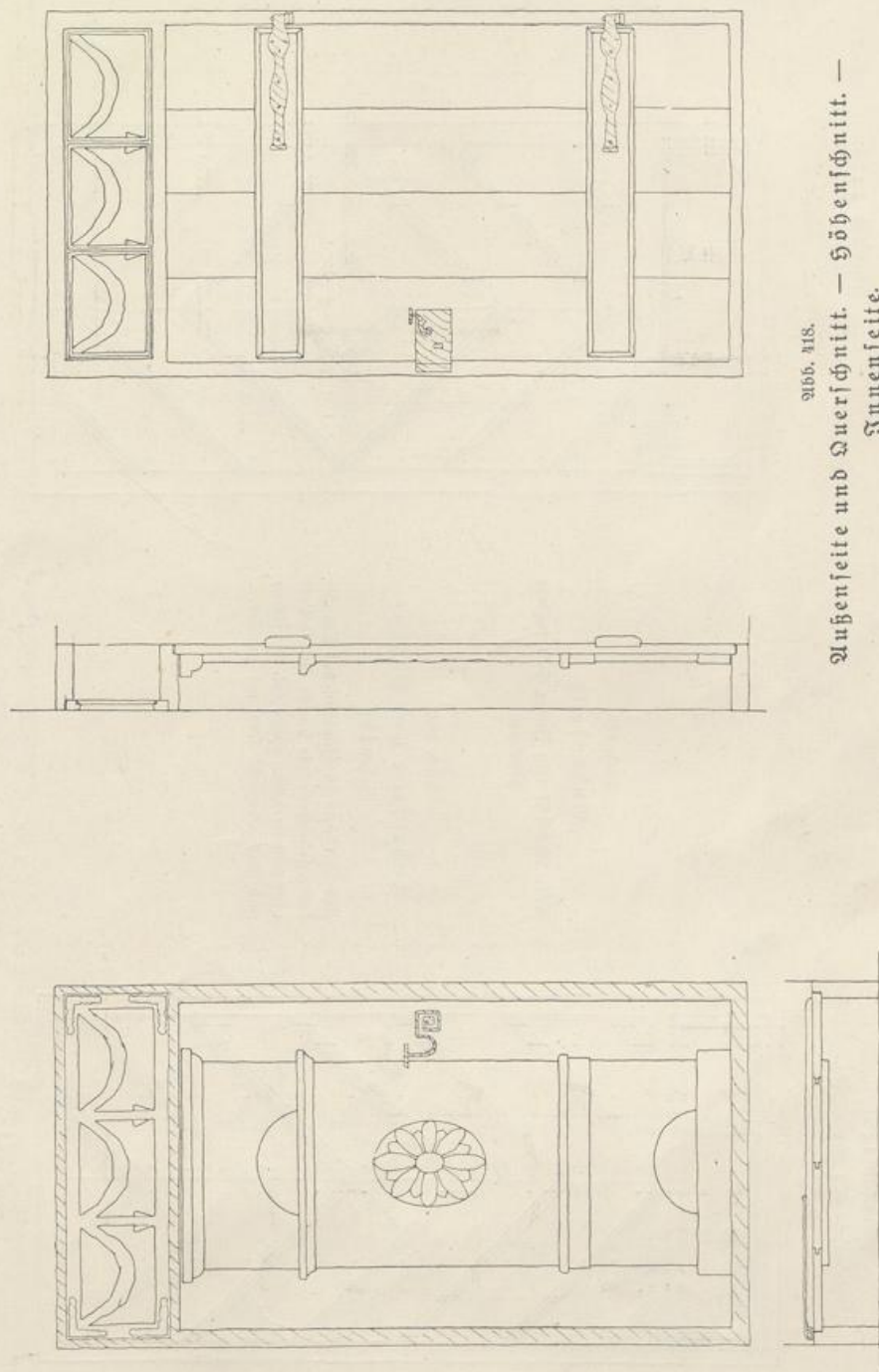


Abb. 418.
Außen- und Querschnitt. —
Innen- und Querschnitt.

Farbige Behandlung: Auf der Außenseite ist die Grundfläche der Tür, sowie der ausgeklopfene Grund der einfach geschnittenen Kofette und des oberen und unteren Bogenfeldes stumpf schwarz; die Verdopplung einfarbig. Kofette stumpf grün; die Zarge wie die Fensterrahmen des Hauses ordngrün gestrichen; der Oberlichtrahmen weiß. Die Außenwand ist mit weißgelbem Putz oder in Biegekröhenbau gedacht. Die Innenseite der Tür ist, übereinstimmend mit den Zimmertüren, stumpfblaugrau gestrichen, der Oberlichtrahmen weiß.

Einflüglige, doppelstellige, genagelte Bretter-Hausstür mit Oberlicht in Bohlenzarge.

Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Braunsberg.

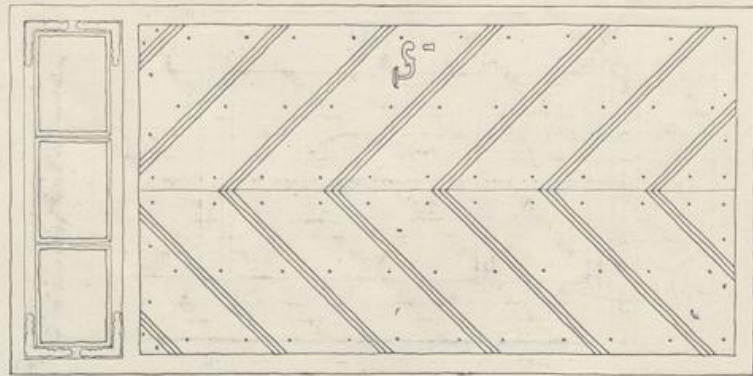


Abb. 119.

Einflüglige, doppelstellige, genagelte Bretter-Hausstür mit Oberlicht in Bohlenzarge.

Maßstab 1:25.

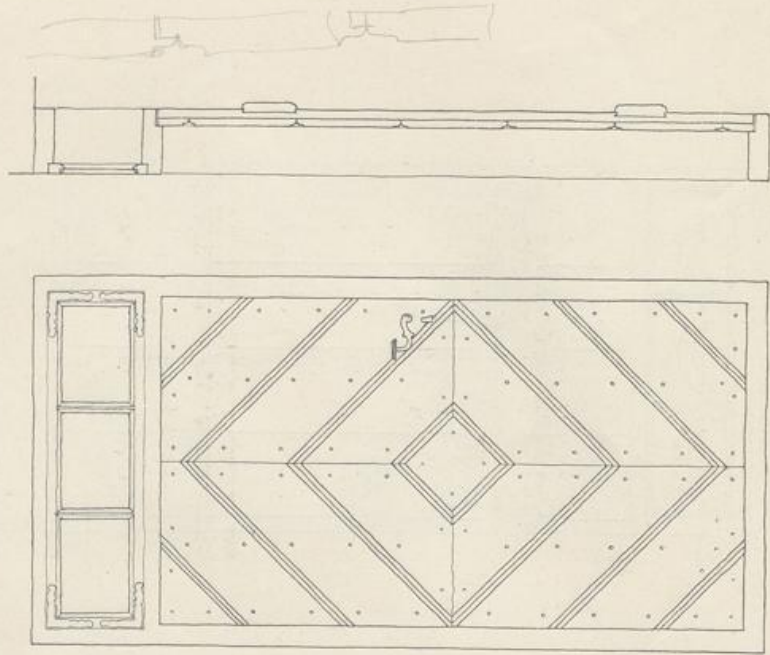


Abb. 120.

Abb. 119.

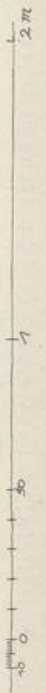
Außenfette.

Tür, Oberlicht und Barge sind nichtrot gefirnischt.

Abb. 120.

**Außenfette und Höhen-
schnitt.**

Die Türfläche ist graublau mit Harzöl-
farbe gefirnischt; die Zinten sind hellrot
oder auch weißgrün ausgelegt. Die Barge
und das Oberlicht sind rot gefirnischt.



Zweiflüglige, zweilagige, genagelte Brettertür.
Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Königsberg.

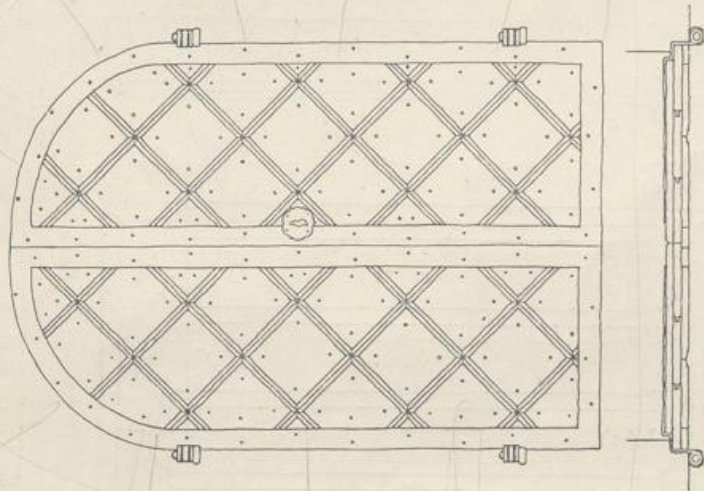


Abb. 421.

Außen- und Querschnitt.

Die Tür ist geteert. Die Brettverdopplung ist mit in Mustern verteilten Schmiednägeln aufgenagelt. Die Tür schlägt in den Fals der Steinumrahmung und hat geköpfte Bänder.

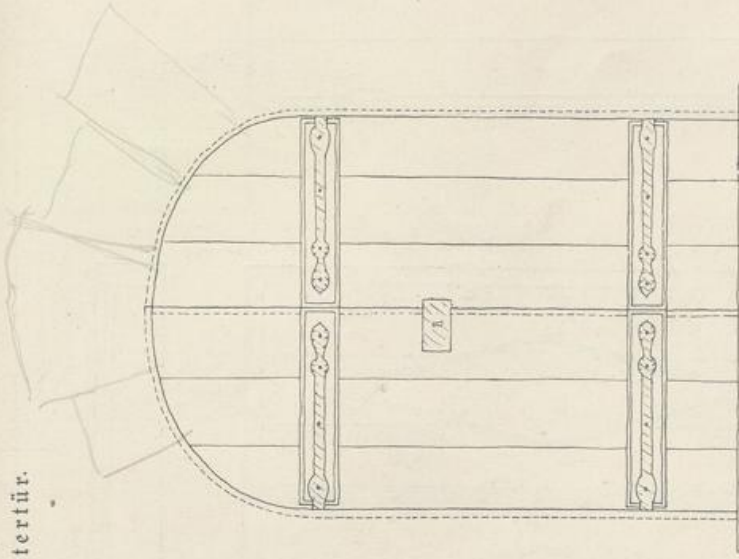


Abb. 422.

Innen- und Querschnitt.

Einflüglige, einlagige und verleistete
Stalltür mit Oberlicht in Blockzarge.

Maßstab 1:25.

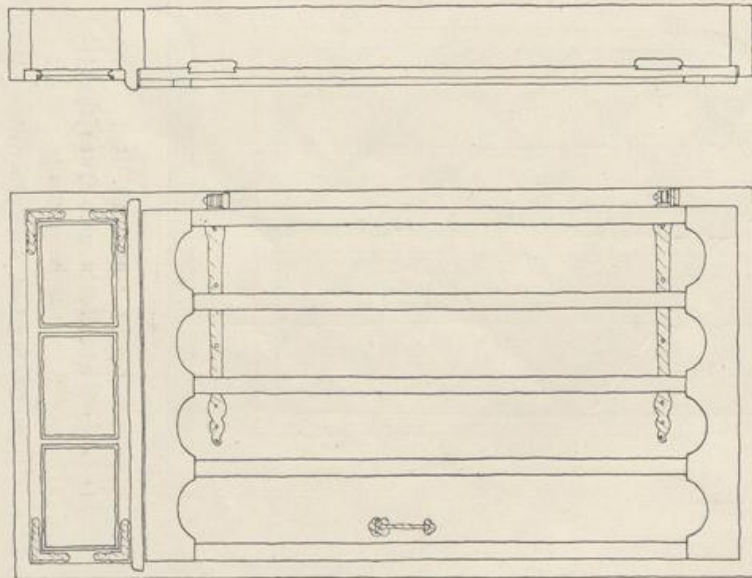


Abb. 423.

Außenseite. — Höhen- und Querschnitt.

Zweiflüglige, einfache Bretter-Kellertür
mit aufgenagelter Verdopplung.

Maßstab 1:25.

Aufnahme aus Königsgberg.

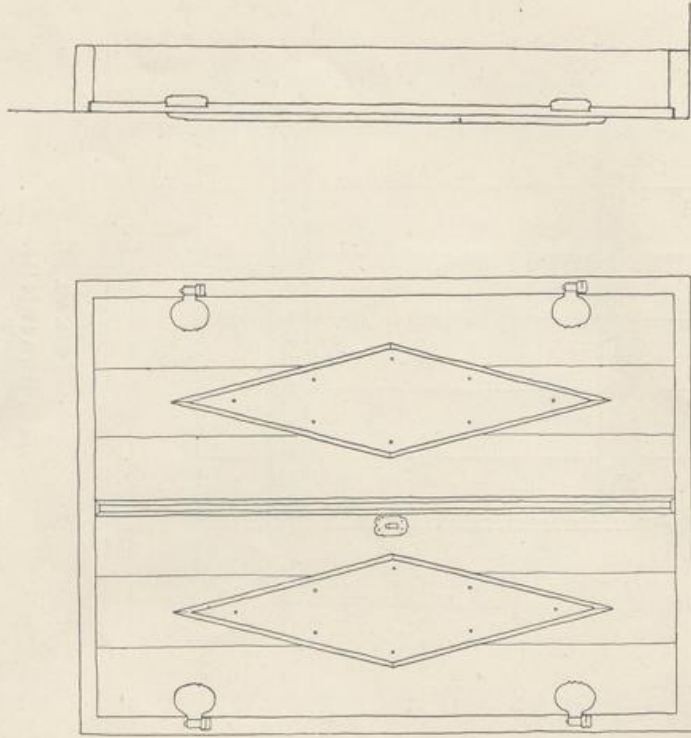


Abb. 424.

Außenseite. — Höhen- und Querschnitt.

Einflüglige, einlagige, quer-
 geteilte Bretter-Stalltür mit
 Oberlicht in Blockzarge, daneben
 zwei-flügliges, nach außen auf-
 schlagendes Stallfenster in
 Bohlenzarge.

Maßstab 1:25.
 (vergl. Abb. 60.)

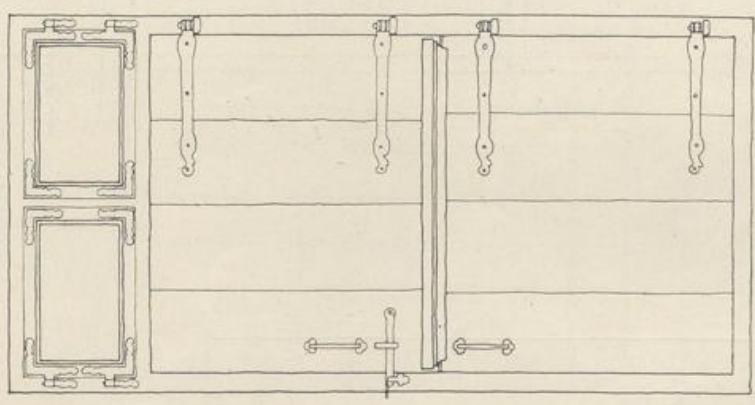
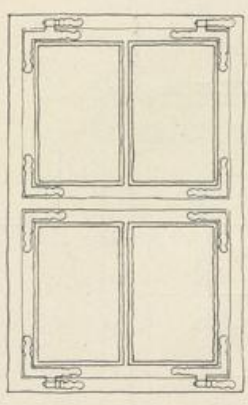
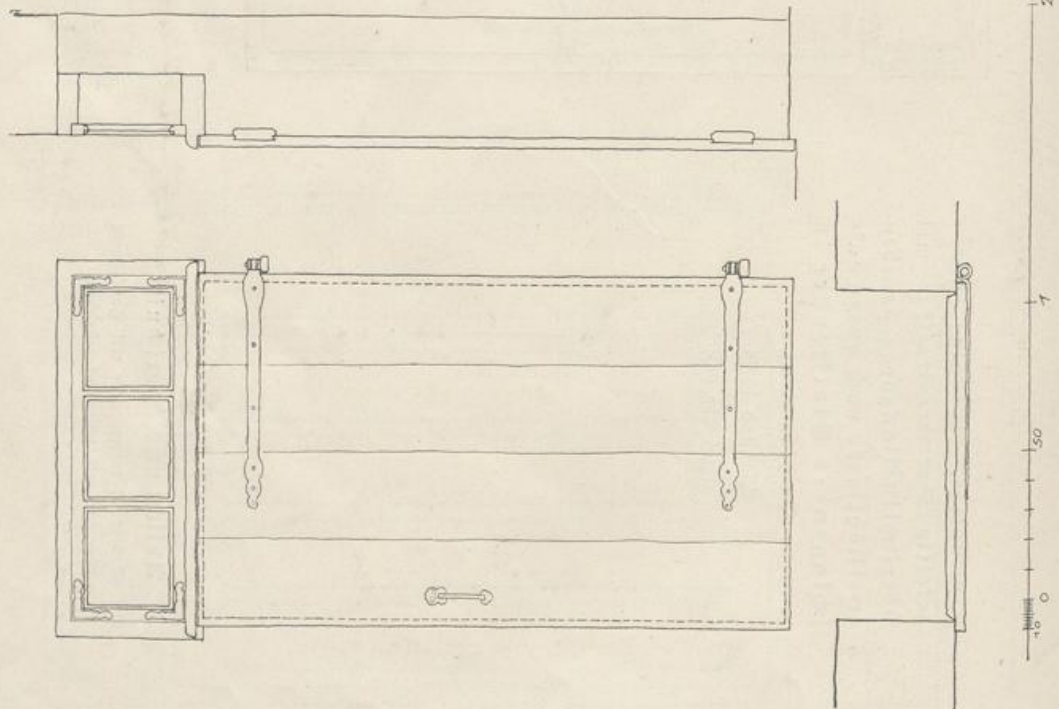


Abb. 425.

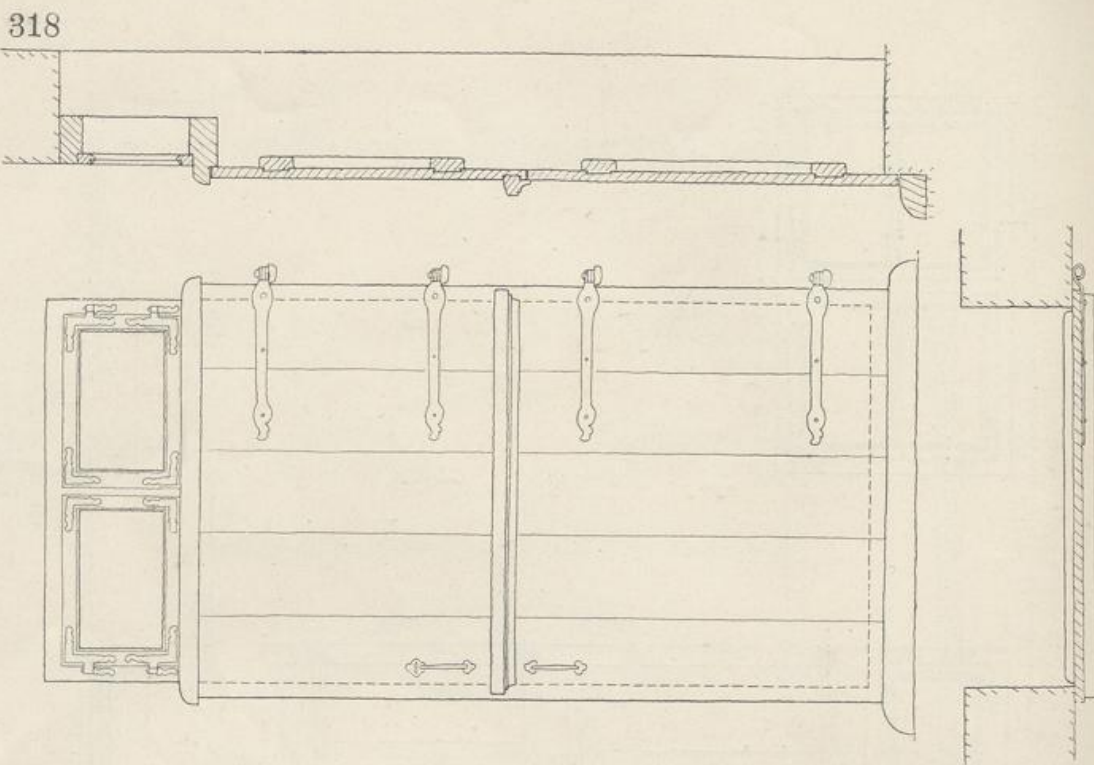
Ansicht und Querschnitt.

Die Stalltür ist geteert oder mit Harzölfarbe
 oder auch mit Ochsenblut gestrichen.

Einfache, einlagige Bretter-Stalltür mit eingeshobenen Querleisten, mit stumpfem Maueraufschlag, mit Oberlicht in Blockzarge.
Maßstab 1:25.



Einlagige, quergeteiltte Bretterstalltür mit Querleisten mit stumpfem Maueraufschlag, mit Oberlicht in Blockzarge.
Maßstab 1:25.



Zweiflügiges, einlagiges Bretter-Scheunentor mit eingebauter Schloßtür.

Maßstab 1:50
(vergl. Abb. 63 u. 65.)

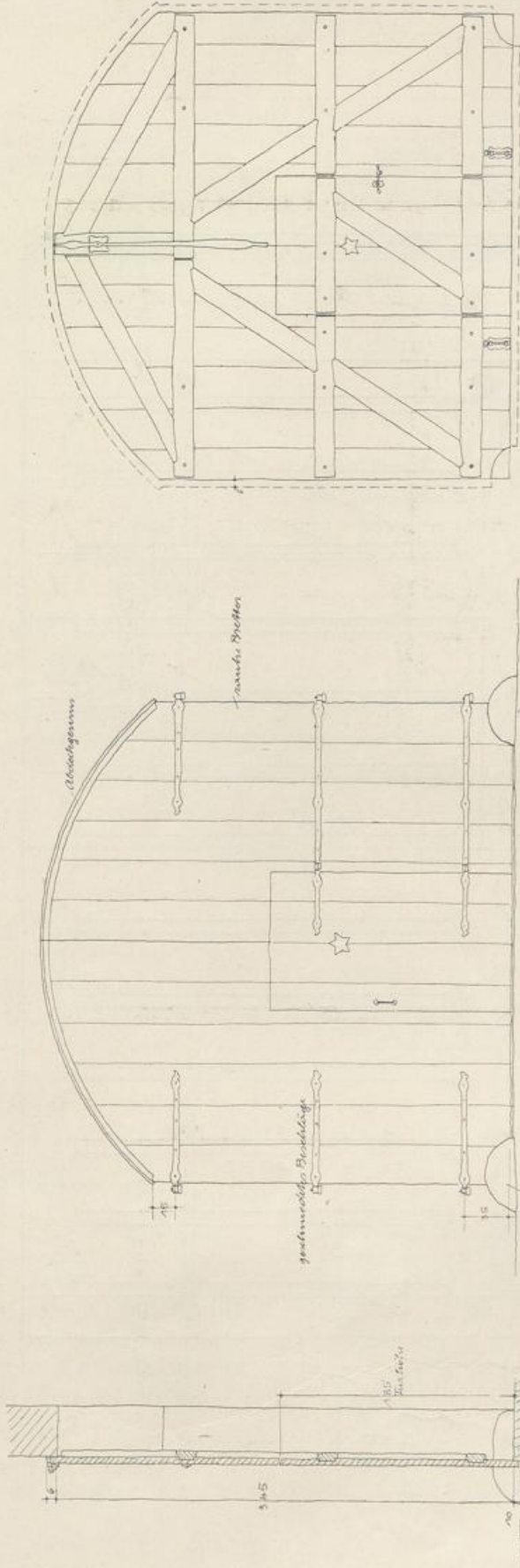


Abb. 429.
Höhenchnitt.

Abb. 428.
Außenfläche und Querschnitt.

Das Tor ist außen und innen geteert oder mit Farzölfarbe gefirnischt.

Abb. 430.
Innenfläche.

Zweiflügiges, einlagiges, verbleitetes Scheunentor mit eingebauter Schlußpfür.
Aufnahme aus Frauenburg. — Ansicht. — Höhen- und Querschnitt. — Maßstab 1:25.

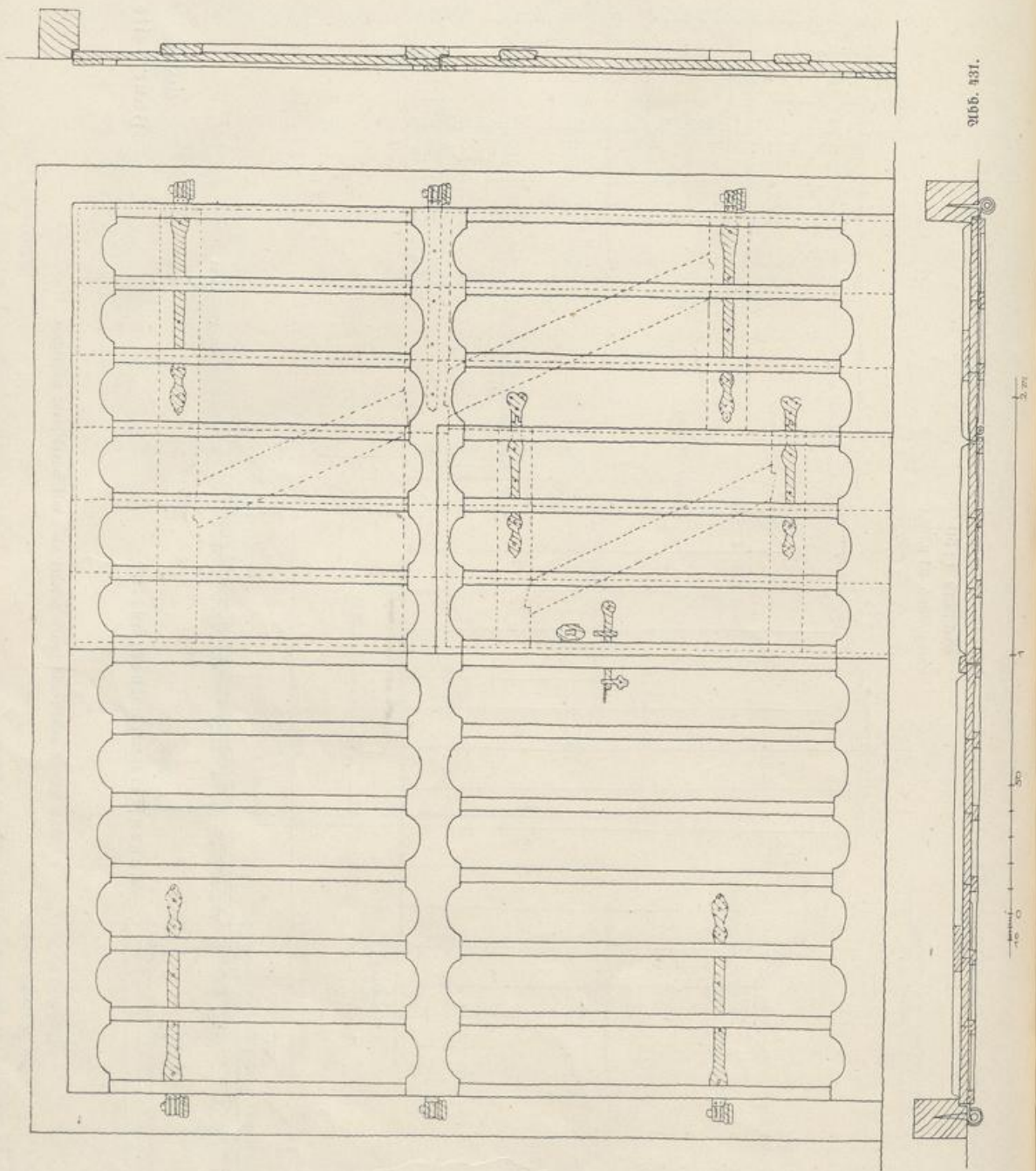


Abb. 431.

Du
mit
in

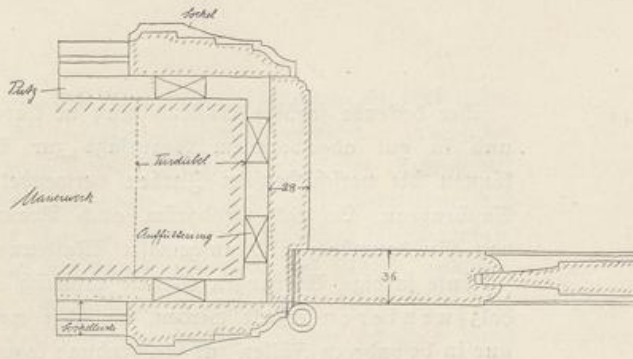
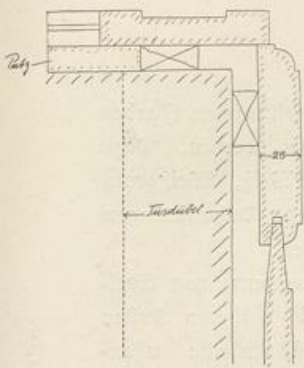


Abb. 432.

Querschnitt einer Stubentür mit eingeschobenen Füllungen, mit Futter und beiderseitiger Bekleidung in einer dünnen Wand. Maßstab 1:5.

Mauerwerk

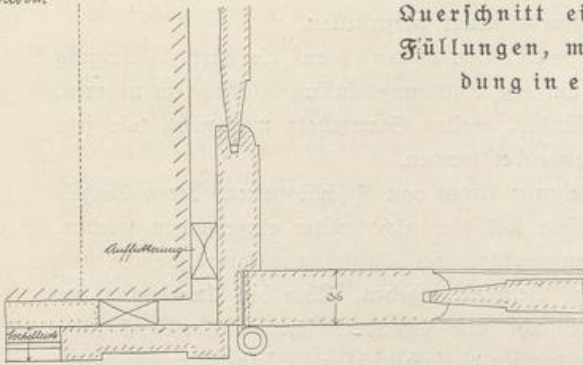


Abb. 433.

Abb. 433.

Querschnitt einer Stubentür mit eingeschobenen Füllungen, mit gestemtem Futter in einer starken Wand. Maßstab 1:5.

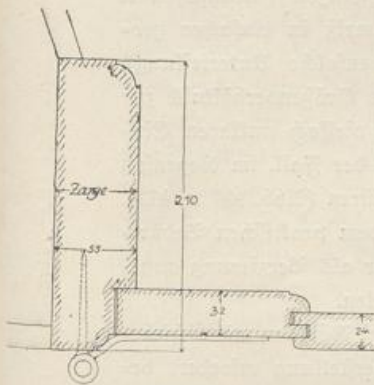


Abb. 434.

Querschnitt einer Stubentür mit übergeschobenen Füllungen in sichtbarer Bohlenzarge in abgeschrägter Türnische.

Maßstab 1:5.

Aufnahme aus Königsberg.
(Zu Abb. 406.)

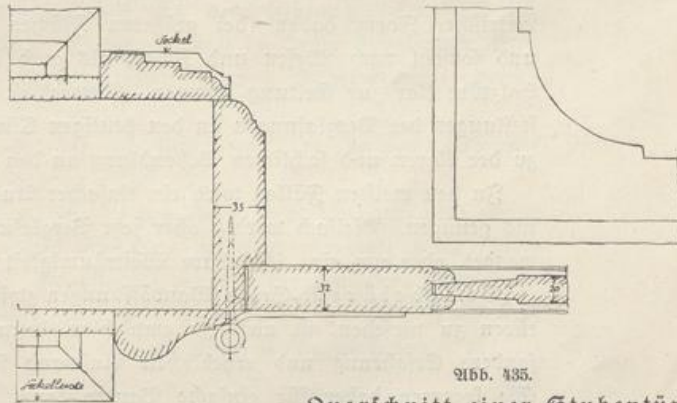


Abb. 435.

Querschnitt einer Stubentür mit gestemten Füllungen in sichtbarer Bohlenzarge mit beiderseitiger Verkleidung.

Maßstab 1:5.

Aufnahme aus Königsberg.
(Zu Abb. 407.)

Der deckende farbige Anstrich muß in klaren und gut abgestimmten Farben und in gut abgewogenem Gegensatz zur Wand ausgeführt werden. Dazu können die verschiedensten Farben verwendet werden, wie Weiß, Weißgrau, Taubengrau, Lichtrot, Orydgrün, auch Braun; dagegen sind Nachahmungen von Nußbaumholz und aufgemalte Maserungen zu vermeiden.

Gute farbige Wirkungen können natürlich auch durch Anwendung von Edelholzfurnieren erzielt werden, die aber wegen der erheblich höheren Kosten nur in besonderen Fällen zur Anwendung kommen werden. Für einfache Außentüren und Tore ist ein wetterbeständiger Anstrich mit Teer, Harzölfsarbe, Ochsenblut, Schwedischer Farbe oder Karbolineum herzustellen.

Außerdem ist auch schon bei der Holz Auswahl auf die starke Abnutzung der Türen und bei Außentüren auf den Witterungseinfluß Rücksicht zu nehmen. Daher sollte zu Türen nur gesundes, breites Stammholz und nicht, wie jetzt vielfach, schwaches Splintholz verwendet werden.

Beschläge. Auf die verschiedenen Arten von Beschlägen und deren Einzelheiten und Konstruktionsunterschiede soll hier nicht weiter eingegangen werden. Für eine gute, einfache und handwerksgerechte Behandlung ihrer Formen sind im Kapitel „Eisenarbeiten“ einige Beispiele gegeben. Aber die Anordnung der Schösser siehe oben! Große, einfache und besonders schwere Torflügel (von Hofeingängen und Scheunentoren) werden vielfach nicht mit Bändern angeschlagen, sondern mit Pfosten versehen, die sich mit Dorn in Pfannen drehen, die in der Ober- und Unterschwelle angebracht sind.

Türen mit Verglasung. Soll in einer Türe Verglasung angebracht werden, um Lichteinfall oder Durchblick zu ermöglichen, so geschieht dies entweder durch einfache Ausschnitte oder durch Verglasung ganzer Füllungsfelder. In beiden Fällen muß die Verglasung einen klaren Umriss in einfacher geometrischer Form haben (bei größeren Flächen auch ebensolche Unterteilung), und sowohl nach Wesen und Zweck, als auch in ihrem Größenverhältnis zur Holztüre klar zur Geltung kommen. Letzteres ist bei den vielfach unklaren Einstellungen der Verglasungen an den heutigen Türen nicht der Fall, im Gegensatz zu der klaren und sachlichen Behandlung an den alten Türen (Abb. 409 u. 411).

In den meisten Fällen wird ein einfacher Ausschnitt dem praktischen Bedürfnis genügen. Vielfach werden aber jetzt Verglasungen nur als Verzierung angewendet, oder um eine scheinbare Weiträumigkeit zu erzielen.

Schiebetüren. Große Wandöffnungen zwischen zwei Räumen mit Schiebetüren zu versehen, ist nicht zu empfehlen, denn ihre Herstellung erfordert besondere Erfahrung und erheblichen Aufwand für Konstruktion und Beschlag. Sie kommen daher für einfache Bauten kaum in Betracht. Schiebetüren mit verdeckten (zwischen zwei Wandhälften eingebauten) Schlitzen sollten unbedingt vermieden werden, weil die Schlitze schlecht aussehen und nicht zu reinigen sind.

Haußtüren. Die Haustüre soll das Haus sicher abschließen, sie muß daher besonders fest und auch gegen den Witterungseinfluß widerstandsfähig ausgeführt werden. Das Anleimen von Verzierungen, wie Aufsätze, Quadern und Kugeln, mit denen man jetzt den Haustüren einen besonderen Schmuck und „architektonisches Gepräge“ zu verleihen vermeint, die aber mit einer guten sachlichen Tischlerarbeit in gar keiner Beziehung stehen und die Haustüren meist nur häßlich und unzweckmäßig machen, ist unter allen Umständen zu vermeiden. Wohl aber verdient eine gute, sachliche und zweckentsprechende Ausbildung der Haustüre ganz besondere Aufmerksamkeit, denn eine solche bildet, vor allem bei einfachen und kleinen Bauten, oft den einzigen oder doch bedeutsamsten Schmuck des Äußeren, der zudem jedem Eintretenden am nächsten vor Augen steht und dessen Eindruck daher von Anfang an entscheidend sein kann.

Wie schon, auch in den Kapiteln „Vorstadthäuser“ und „Stadthäuser“, genügend hervorgehoben ist, beruht eine solche Ausbildung aber nicht auf der Verwendung besonderer Zierformen, sondern auf der guten Aufteilung und Gliederung und auf der richtigen, gut abgestimmten Einstellung der Türe (in Bezug auf Größe, Werkstoff und Farbe) in die Wandfläche. Als einfache Verzierungen sind die Beschläge und die Teilungen des Oberlichtes in erster Linie zu verwenden. Durch deren gute Durchbildung kann auch bei rein sachlicher Behandlung eine sehr reizvolle, ja reiche Wirkung erzielt werden, die auch für bessere Bauten vollauf ausreicht (Abb. 412 und 413).

Bei ländlichen Wohnhäusern und Kleinbauten ist eine Querteilung der einflügligen Haustüre (Abb. 425 u. 427) sehr zu empfehlen, bei der die obere Hälfte für sich zu öffnen ist, um Licht und Luft einzulassen und über die Straße sprechen zu können, ohne den Verschuß ganz aufzuheben. Breitere Haustüren werden zweiflüglig ausgeführt, wobei eine Teilung in verschieden breite Flügel bei mäßiger Öffnungsweite für den Gebrauch vorteilhaft ist. Doch muß diese Teilung in gutem Verhältnis und in klarer Anordnung vorgenommen werden (vergl. die Zusammenstellung von Türformen, 1. Band: Konstruktion).

Bei großen Einfahrtstoren wird oft eine besondere Türe für den Personenverkehr in die Torflügel eingeschnitten (Abb. 428).

Glasflächen zum Lichteinlaß müssen in den Haustüren, um genügend gegen Einbruch gesichert zu sein, entweder sehr klein gehalten oder mit dichter Vergitterung versehen werden. Große Glasflächen nehmen der Haustüre meist ihren Charakter. Es empfiehlt sich daher, statt ihrer ein Oberlicht über der Türe oder Fenster neben dieser, wenn der Flur dazu breit genug ist, anzubringen.